

# Der Rheintaler

Regionalteil für Rheintal und Appenzeller Vorderland

## Nachbarn bereiten sich auf Rhesi vor

**Rheintal** Während im St. Galler Rheintal noch immer über bestehende und neue Grundwasserbrunnen gestritten wird, plant man in Vorarlberg ein neues Grundwasserpumpwerk, um allfällige Ausfälle von Grundwasserbrunnen am Rhein zu kompensieren.

Kurt Latzer

Rhesi steht für Rhein, Erholung und Sicherheit. Letzteres gilt nicht nur für Hochwasser, sondern auch für die Trinkwasserversorgung beidseits des Grenzflusses. Christa Köppel, Gemeindepräsidentin von Widnau und Präsidentin der Wasserversorgung Mittelrheintal, sagte einst: «Ohne Brunnen kein Rhesi.» Gemeint hat sie vor allem die Grundwasserbrunnen im Rheinvorland auf Widnauer Boden. Seither wird entlang des Rheins gebohrt, analysiert, abgeklärt und diskutiert. So richtig vorwärtsgekommen ist man bisher in der Brunnenfrage allerdings nicht.

Seit November wird das Projekt Rhesi durch eine Einsprache von Pro Natura und WWF blockiert. Die Organisationen wehren sich damit gegen die Errichtung von Pegelmessstationen, weil sie befürchten, es könnten neue Grundwasserbrunnen im Rheinvorland entstehen.

### Ein neues Ill-Grundwasserpumpwerk soll es richten

Das Problem mit den Wasserfassungen entlang des Rheins und deren Ersatz ist nicht allein ein schweizerisches. Während aber diesseits des Rheins um Brunnen und deren Ersatz debattiert wird, sind die Nachbarn einen grossen Schritt weiter.

Die Stadt Feldkirch und der Trinkwasserverbund Rheintal, der über 100 000 Einwohner mit Trinkwasser versorgt, haben sich vergangenen Herbst auf den Bau eines neuen Trinkwasserbrunnens und der nötigen Leitungen von Matschels und Mäder geeinigt. Dieses 18 Mio. Euro teure



Die Wasserversorgung Rheintal ist der grösste Trinkwasserverbund in Vorarlberg. Über ihn werden über 100 000 Einwohner versorgt.

Symbolbild: depositphoto/Jurissam

Projekt ist die Grundvoraussetzung für das Hochwasserschutzprojekt Rhesi. Denn während der geplanten Arbeiten am Rhesi-Projekt muss Vorarlbergs grösstes Pumpwerk in Mäder für längere Zeit stillgelegt werden.

Das Pumpwerk Mäder fördert jährlich drei Millionen Kubikmeter Trinkwasser, mit dem die Gemeinden Mäder, Altach, Götzis, Hohenems, Lustenau, Dornbirn, Schwarzach und Alberschwende versorgt werden. Wann mit dem Bau des neuen Werks begonnen wird, hängt laut den zuständigen Stellen vom

Baubeginn von Rhesi ab. Markus Mähr ist Projektleiter Rhesi bei der Internationalen Rheinregulierung (IRR). Zum derzeitigen Stand der Planung beidseits des Rheins sagt er: «Es ist richtig, dass in Vorarlberg gemeinsam mit Wasserwerken ein neuer Standort in der Nähe der Ill untersucht wird.

Auch auf Schweizer Seite sind wir mit den Gemeinden in engem Kontakt, um eine gute Lösung für die Trinkwasserversorgung zu finden.» In diesem Winter seien eine Reihe von weiteren hydrogeologischen Untersuchungen

geplant. Daher könne noch nicht über ein Verschieben oder einen Ersatz von Brunnen gesprochen werden. «Klar ist, dass wir die Frage in enger Abstimmung mit den Gemeinden klären», sagt Mähr.

### Versorgung über die Grenze wäre möglich

Wenn keine geeigneten Brunnenstandorte da sind: Wird auch der Zusammenschluss der Wasserwerke im St. Galler Rheintal mit denen in Vorarlberg diskutiert? «Ein Zusammenschluss der Wasserwerke des St. Galler und des

Vorarlberger Rheintals ist für das Projekt Rhesi nicht erforderlich», sagt der Rhesi-Projektleiter. Es werde aber sehr wohl darüber nachgedacht, sich während des Baus von Rhesi über die Grenzen hinweg gegenseitig auszuhelfen, damit nicht für die Zeit nach dem Bau Überkapazitäten geschaffen würden. Eine Zusammenarbeit über den Rhein hinweg gibt es im unteren Rheintal. Die Wasserversorgung St. Margrethen Rheineck liefert Trinkwasser über die Grenze nach Gaissau.

Könnte das Projekt Rhesi scheitern, wenn beispielsweise

für die Widnauer Brunnen kein gleichwertiger Ersatz gefunden wird? Markus Mähr: «Die Brunnen thematik ist derzeit sicher die grösste Herausforderung beim Projekt Rhesi. Wir sind aber überzeugt, dies lösen zu können.»

Der nächste wichtige Schritt sei die Fertigstellung des generellen Projekts (Vorprojekt). «Das wollen wir bis Ende des Jahres schaffen. Es folgen die Umweltverträglichkeitsprüfungen und Auflagen. Der früheste Rhesi-Baubeginn ist daher aus derzeitiger Sicht 2021», sagt der Rhesi-Projektleiter.

### In zwei Häuser eingebrochen

**Balgach** Am Montag sind an der Hauptstrasse und an der Strimäderstrasse Einbrüche verübt worden. Unbekannte versuchten an der Hauptstrasse erfolglos, die Tür eines Wintergartens aufzubrechen. Letztlich drangen sie gewalttätig durch das Küchenfenster in die Parterrewohnung eines Mehrfamilienhauses ein. Sie machten Beute im Wert von mehreren Hundert Franken. An der Strimäderstrasse brachen die Täter die Sitzplatztür eines Einfamilienhauses auf. Sie stahlen Geld und Schmuck. (red)



## «Eine Seeleitung gehört ins Rhesi-Projekt»

**Rheintal** Pro Natura und WWF wehren sich gegen Pegelmessstationen in St. Margrethen. Sie fürchten, es könnten neue Grundwasserfassungen entstehen, die die gewünschten Aufweitungen des Rheins verunmöglichen.

Die Pegelmessstationen, gegen die sich die Umweltverbände wehren, haben den Zweck, die Grundwasserströme zu messen. Die dabei gewonnenen Daten liefern Hinweise auf Standorte für den Bau alternativer Brunnen. Weil das Verfahren noch nicht abgeschlossen sei, gebe es momentan nichts Neues, sagt Lukas Indermaur, Projektleiter Alpenrhein beim WWF St. Gallen, auf Anfrage der Redaktion. «Wir haben nicht Einspruch erhoben, um Rhesi zu blockieren, sondern um schlaue Lösungen für alle Bereiche wie Hochwasserschutz, Ökologie und Trinkwasserversorgung zu finden», sagt Indermaur. In der Brunnendiskussion schlage man eine falsche Richtung ein. Man halte an den heutigen Standorten fest, anstatt nach Lösungen ausserhalb der Dämme zu suchen. «Es gäbe an rheinnahen

«Lieber kein Rhesi als ein Projekt, das unter den Mindestanforderungen liegt.»

**Lukas Indermaur**  
Projektleiter Alpenrhein im WWF Regiobüro St. Gallen

Standorten ausserhalb der Dämme Wasser», sagt Indermaur, das hätten Untersuchungen eines renommierten Ingenieurbüros er-

geben. «Was leider immer wieder aus der Diskussion fällt, weil es politisch heikel ist, ist eine Seewasserleitung», sagt der WWF-Projektleiter Alpenrhein. Die gehöre klar ins Portfolio des Grossprojektes Rhesi. Leider werde die Diskussion um die Brunnenstandorte von Lokalmatadoren, von Einzelpersonen dominiert. «Lieber kein Rhesi als ein Projekt, das unter den Mindestanforderungen liegt», sagt der WWF-Mitarbeiter. Lukas Indermaur kennt die Grundwassersituation in Vorarlberg, auch die des sogenannten Ill-Fächers gegenüber von Oberriet. Mit dem Wasser könnte man den gesamten Projektperimeter versorgen. Eine Zusammenarbeit mit Vorarlberg wäre seiner Meinung nach durchaus möglich. Vieles scheitere leider allzu oft am «Gärtli-Denken». Christoph Metzler, Spre-

«Wir können nichts dafür, wenn die Wasserversorger auf der Schweizer Seite ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben.»

**Christoph Metzler**  
Sprecher der Grünen Vorarlberg

cher der Grünen Vorarlberg, bezeichnet die momentane Situation mit den Diskussionen auf Schweizer Seite als verzwickt.

«Was die Trinkwassersituation anbelangt, haben wir den Vorteil, dass wir besser vernetzt sind als im St. Galler Rheintal», sagt Metzler auf Anfrage der Redaktion. Die optimale Vernetzung der Wasserversorgung wäre seiner Meinung nach wichtiger, als neue Brunnenstandorte zu suchen. Die Auseinandersetzung in der Schweiz zwischen Naturverbänden und Wasserversorgern verfolge man in Vorarlberg mit Interesse. «Es ist wichtig, das Projekt Rhesi weiter zu bringen. Schliesslich können wir nichts dafür, wenn die Wasserversorger auf Schweizer Seite ihre Hausaufgaben nicht gemacht haben», sagt Christoph Metzler. Der Grünen-Sprecher ist zuversichtlich, dass das Vorprojekt heuer abgeschlossen werden kann.

Kurt Latzer